

KJB Brief

Fastenzeit 2010

Liebe KJB'ler,

In der Semesterpause habe ich die Gelegenheit gehabt, einige KJB-Gruppen zu besuchen und Euch näher kennen zu lernen. Anlässlich eines dieser Besuche wurde mir die Frage gestellt, was unter „der Welt“ zu verstehen ist, was dazu gehört. Man erwähnt nämlich unter den Grundsätzen eines christlichen Lebens den „Kampf gegen die Welt“, die „Flucht vor der Welt“... Was ist aber unter „Welt“ zu verstehen? Gerne möchte ich auf diese Frage eingehen.

Mit „Welt“ ist nicht immer das Gleiche gemeint. „Welt“ kann die Schöpfung Gottes bedeuten, zum Beispiel wenn man sagt, dass „Gott die Welt liebt“. Als solche ist sie natürlich gut. Welt steht manchmal da für die Stätte der Menschen, man unterscheidet dann zwischen der diesseitigen oder der jenseitigen Stätte. Schliesslich wird Welt auch in einem ethischen Sinn verstanden: sie bezeichnet die von Gott abgewandte Menschheit. Dieser Bedeutung begegnen wir an verschiedenen Stellen in der Heiligen Schrift, etwa im ersten Johannesbrief: „Wir wissen, dass wir aus Gott sind und die ganze Welt im Machtbereich des Bösen liegt.“ (1 Joh 5,19) oder im ersten Korintherbrief: „Weil nämlich die Welt mit ihrer Weisheit Gott in seiner göttlichen Weisheit nicht erkannt hat, gefiel es Gott, durch eine Botschaft, die als töricht gilt, die zu retten, die daran glauben.“ (1 Kor 1,21)

Diese letzte Bedeutung von Welt liegt zugrunde, wenn von einer gefährlichen Welt geredet wird, von einer Welt, welche wir bekämpfen sollen. Es geht um die Welt, die den Grundsätzen Christi widerspricht und die Menschen verführt, ihnen diesen Drang nach Reichtum, nach Genuss einprägt. Für uns Christen gilt es, dieser Welt zu entfliehen und uns die Worten des Psalms zu eigen zu machen: „Hätte ich doch Schwingen der Taube gleich: ich flöge davon und fände wohl Ruhe! Ja, weit in die Ferne wollte ich entfliehen. Die Wüste würde mir Heimat. Einen Zufluchtsort wollte geschwind ich mir suchen vor dem Wüten des Sturmes, vor dem Wetter.“ (Ps.54,8-10)

Wenn wir gemäss unserer Jahreslosung für Gott leben wollen, dann müssen wir entschieden diese Welt fliehen. Wir müssen der Sünde sterben. Das ist der erste und entscheidende Schritt im Leben für Gott. Unser Herr ist ein für allemal der Sünde gestorben. Wir leben Sein Leben mit ihm. „Deshalb erachtet euch als solche, die der Sünde gestorben sind“ (Rom. 6, 10-11). Wir müssen mit der Sünde brechen, mit der grossen, schweren Sünde ebenso wie mit der sogenannten lässlichen Sünde, mit allen bewussten Untreuen, Übertretungen und Fehlern. Die Sünde ist immer und in all ihren Formen gegen Gott, eine Zurücksetzung und Beleidigung Gottes. Wollen wir Gott leben, dann darf die Sünde keinen Teil mehr an uns haben. Dann müssen wir alle Opfer bringen können, die notwendig sind, um uns vor einer Sünde, vor einer bewussten Untreue zu bewahren. Dann entziehen wir uns mit unbeugsamem Willen allem, was uns Gelegenheit und Anlass zur Sünde werden muss. Wir verlassen den breiten Weg, der ins Verderben führt (Mt. 7,13). Wir lassen uns nie und nimmer von den Anschauungen und Grundsätzen der Kinder dieser Welt bestimmen. Wir wissen: „Alles, was in der Welt ist, ist Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens“ (1 Joh. 2,16), Abkehr von Gott.

Für Gott leben heisst auch für das Geschaffene leben, also für diese Welt – hier als die Schöpfung Gottes zu verstehen – für das Heil der Seele, für die Seelen der anderen, für die Familie, für den Beruf,

für das irdische Fortkommen und Wohlergehen, für die Pflichterfüllung, für die Wissenschaft, für den Körper und die Gesundheit, für die grossen Belange der Gesellschaft, des Vaterlandes. Doch immer so, dass wir im Streben nach der Seligkeit des jenseitigen Lebens, in der Sorge um die Familie und um die anderen, in der Hingabe an den Beruf und die Pflicht, nie bei dem Geschaffenen stehen bleiben. Wir schauen über das, was uns umgibt und in Anspruch nimmt, hinaus und haben das andere im Auge, Gott. Wir beziehen alles auf Gott, nicht auf uns selbst, nicht auf die eigene Befriedigung und Lust, die wir dabei finden, nicht auf Erfolg und Ehre bei den Menschen, nicht auf unseren Vorteil, Gewinn und Fortschritt. Gott in allem! Wollen wir Gott leben, so bedeutet das eben nichts Geringeres, als Geist, Herz und Sinne von aller Unordnung, von aller Anhänglichkeit und ungeordneten Neigung zu den geschaffenen Dingen, die uns umgeben, und auf die wir angewiesen sind, freimachen und freihalten und die Schlupfwinkel unseres Inneren, in welchen sich der Stolz, die Eigenliebe, die Neigung zum Geschaffenen verbergen will, ausräumen. So werden wir das richtige Verhältnis zu den Menschen, zu den Dingen, zur Arbeit, zum Leiden und Entbehren bekommen, die richtige innere Nähe und die richtige innere Distanz vor allem zu uns selbst

Mit priesterlichen Segensgrüssen,

Peter Jean-Jacques Urbessy

„Des Menschen Wert bemisst sich nach seinem Ziel.“

Dom Marmion